Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12—13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 9 Rpf, Textanzeigen 65 Rpf. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 106 — **Freitag, den 8. Mai 1942** — **94. Jahrgang**

Tanker-Fackeln vor Amerikas Küste

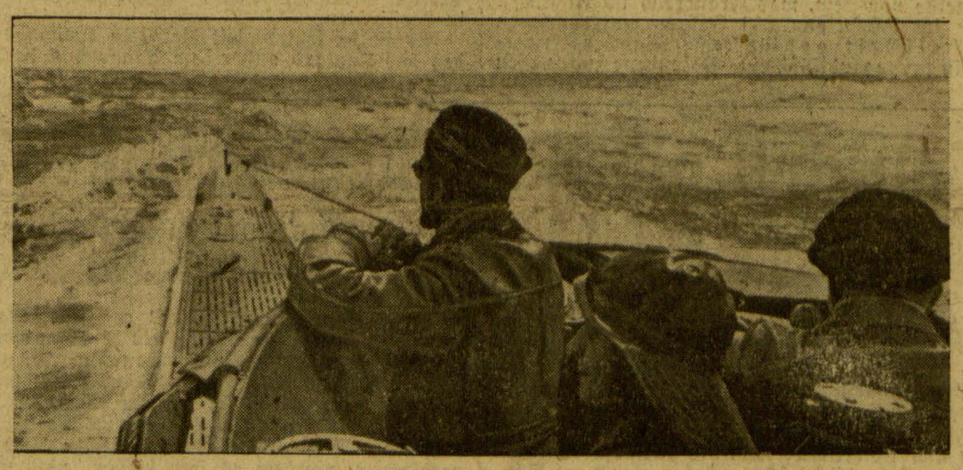
Steil absinkende Kurve der Feindtonnage — USA-Neubauten decken April-Defizit nicht einmal zur Hälfte — Die „grauen Wölfe" der See sind überall

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. **Berlin,** 8. Mai. Der Londoner Rundfunk hat festgestellt, daß England und Amerika nicht in der Lage seien, eine Offensive größeren Stils gegen Europa zu unternehmen. Die Gründe kennen wir: sie sind in dem Mangel an ausreichender Tonnage für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial zu suchen. Derartige Eingeständnisse erfreuen den deutschen U-Boot-Fahrer ganz besonders; denn durch seinen ununterbrochenen Einsatz sorgt er dafür, daß die Schiffsraumnöte der Engländer und der Amerikaner immer heftiger werden. Eben erst haben unsere U-Boote, wie es eine Sondermeldung des OKW bekanntgab, 22 Handelsschiffe mit 138 000 BRT vor der Ostküste Amerikas vernichtet; außerdem sind zwei weitere Dampfer mit 17 000 BRT schwer beschädigt worden.

Erst vor wenigen Tagen war es Mr. Knox, der in Erinnerung an seine früheren Aufschneidereien erklärte, er wolle diesmal nicht prahlen, aber er könne die Versicherung abgeben, „daß die U-Boot-Gefahr dank der amerikanischen Abwehrmaßnahmen zurückgegangen sei". Die Wirklichkeit redet aber eine andere Sprache. Die deutschen U-Boote stehen nach wie vor an der ostamerikanischen Küste, die allnächtlich in tiefste Dunkelheit gehüllt wird. Aber in diese Dunkelheit leuchten die zusammengeschossenen Tanker wie riesige Fackeln. Nun meint man jenseits des Atlantik, man könne durch eine ständige Wiederholung der Behauptung, der Schiffsbau ziehe stark an, die U-Boot-Gefahr stark verkleinern. Wenn aber irgend jemand auf Roosevelts Art mit Neubauziffern um sich wirft, dann finden sich aber auch besorgte Amerikaner, die auf die verschiedensten Schwierigkeiten aufmerksam machen, denen der Schiffsbau unterworfen ist. Teils ist es der Mangel an Stahl, teils auch das Fehlen an ausreichenden Fachkräften. Nun haben die Amerikaner kürzlich voller Stolz in alle Welt hinausposaunt, **im Monat April sei vom Schiffsbau eine „Rekordleistung" vollbracht worden: es wären 36 Schiffe fertiggestellt worden. Im April waren es aber insgesamt 87 Schiffe, die die deutschen Streitkräfte auf allen Meeren versenkten. Der amerikanische Zuschuß dieses Monats kann also nicht einmal das April-Defizit zur Hälfte decken.** Im Vormonat wurden sogar 105 Schiffe versenkt. Insgesamt sind auf grund der OKW-Feststellungen seit Beginn des Jahres 334 Handelsschiffe für immer in die Tiefe geschickt worden, im Monatsdurchschnitt also 86 Transporter. Die Amerikaner müssen sich noch mächtig anstrengen, wenn sie mit ihrer Produktion die Ergebnisse der deutschen Seekriegsführung gegen den feindlichen Handelsschiffsraum wettmachen wollen. Aber alle Gelehrten in England und Amerika bestätigen es immer wieder, daß die Versenkungen ein flotteres Tempo anschlagen als die Neubauten in England und Amerika.

Im übrigen besteht nicht die geringste Aussicht, den enormen Fehlbetrag an Tonnage, wie er seit dem Herbst 1939 in Höhe von mehr als 17 Millionen Tonnen entstanden ist, auch nur zu einem Bruchteil aus der Welt zu schaffen. Denn was neu gebaut wird, wird auf der anderen Seite durch Versenkungen wieder abgebucht. Die deutsche U-Boot-Waffe aber denkt garnicht daran, den Amerikanern und Engländern irgendwelche Atempause zu gewähren. Sie ist überall auf der Jagd nach feindlichen Handelsschiffen und überall macht sie gute Beute, wobei sie sich durch Schutzmaßnahmen unserer Gegner nicht im mindesten stören läßt.



Der Nachschubader des Feindes zuleibe. Mit schäumender Bugwelle schießt das deutsche U-Boot durch die Wogen. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Eimke, Atl., Z.)

Großer japanischer Seesieg

Zwei Flugzeugträger und zwei Schlachtschiffe versenkt — Ein Kreuzer schwer beschädigt — Kampf gegen englisch-amerikanische Flotte dauert an

(Nach Schluß der Redaktion)

Tokio, 8. Mai. Die Nachrichtenabteilung der Kaiserlichen Marine gibt bekannt, daß die japanische Flotte am Donnerstag glänzende Erfolge im Korallenmeer ostwärts von Australien bei einem Angriff auf eine vereinigte englisch-amerikanische Flotte erzielte. Nähere Einzelheiten werden wahrscheinlich im Laufe des heutigen Freitag bekanntgegeben.

*

Tokio, 8. Mai. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt Freitag um 5.20 Uhr japanischer Zeit bekannt:

In der Seeschlacht im Korallen-Meer am 6. und 7. Mai wurden versenkt: Die beiden nordamerikanischen Flugzeugträger „Yorktown" und „Saratoga" sowie ein amerikanisches Kriegsschiff vom Typ „California" und ein britisches Kriegsschiff vom Typ „Warspite", außerdem wurde ein britischer Kreuzer schwer beschädigt.

Der Kampf mit den kombinierten englisch-nordamerikanischen Seestreitkräften dauert noch an.

Tschiangkaischek eilt an die Front

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

G. **Stockholm,** 8. Mai. Von starken Panzerverbänden unterstützt, marschieren die japanischen Truppen in China ein. Die Verteidigungsstellungen der Tschungking-Armee sind durchbrochen worden. Tschiangkaischek, der nach einer Meldung aus Tschungking an die Front geeilt ist, hofft die Japaner im Innern der Provinz Yuenan durch eine dort in fieberhafter Hast errichtete Verteidigungslinie noch einmal aufhalten zu können. Die japanische Luftwaffe hat in den Erdkämpfen gegen die Widerstandsnester der Chinesen und gegen die rückwärtigen Verbindungen mit großem Erfolg eingegriffen. Besonders verkehrswichtige Anlagen im Innern der Provinz Yuenman wurden mit Bomben belegt. Die Luftangriffe im Laufe des Mittwoch, an denen 118 japanische Flugzeuge teilnahmen, werden als die heftigsten des ganzen Krieges bezeichnet.

Wie „Reuter" aus Tschungking meldet, ist der USA.-General Stilwell, der den Oberbefehl über die chinesische Birma-Armee führte, zusammen mit dem chinesischen Befehlshaber „wohlbehalten" auf einem Flugplatz im Innern der Provinz eingetroffen. Diese billige Lösung einer soldatischen Aufgabe, mit der MacArthur Schule gemacht hat, ist allem Anschein nach auch das Ende des ostasiatischen Gastspiels, das Stilwell gab; denn der Befehl, der jetzt an die südlich von Mandalay eingekesselten chinesischen Truppen erging, stammte schon von Tschiangkaischek selbst. Die Tschungking-Truppen, die hier völlig abgeschnitten, verzweifelte Ausbruchsversuche machen, sind von ihrem Marschall angewiesen worden, sich in kleinere Gruppen aufzulösen und zu versuchen, sich unter Zurücklassung des gesamten Kriegsmaterials in die Heimat durchzuschlagen.

Trickfilm als Erfolg-Ersatz. Tokio: „Luftangriff auf Tokio" ist der neueste Trickfilm, den die USA. jetzt in den Ländern Südamerikas aufführen lassen, mit der Absicht, diese Staaten zu beeindrucken und die unausgesetzten Niederlagen im Pazifik zu verschleiern, so meldet „Tokio Asahi Schimbun" aus Buenos Aires. Der unter so vielversprechendem Titel herausgebrachte Film zeige jedoch praktisch nichts anderes als alte Aufnahmen über Luftschutzmanöver in Tokio und Bombenangriffe in China.

Probe auf die Führerschaft Roosevelts

Der innere Feind in den USA ist gefährlicher — Der Schrei nach Benzin — Wer löst das „Kriegstransportprogramm"?

Drahtbericht unseres Korrespondenten

H. B. **Lissabon,** 8. Mai. „Die Vereinigten Staaten führen den Krieg auf zwei Fronten", stellt die „Newyork Times" fest, „auf der einen Seite gegen den äußeren Feind, auf der anderen Seite gegen den inneren, der indes gefährlicher ist; denn was in unserem eigenen Land auf dem Spiel steht, ist von gleicher Bedeutung wie die Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen." Mit solchen Worten kennzeichnet das führende Blatt der Vereinigten Staaten den großen Ernst der krisenhaften inneren Lage. Aber während der äußere Feind bekannt ist, besteht über den sogenannten inneren Feind eine weitgehende Meinungsverschiedenheit. Zeitungen der einzelnen politischen Strömungen, die in Lissabon eintreffen, beweisen, daß es Roosevelt trotz aller Anstrengungen nicht gelingt, das USA-Volk auf eine zugkräftige Kriegsparole zu einigen, die die starke Herabsetzung des Lebensstandards in den Vereinigten Staaten rechtfertigen könnte. Die Blätter sind von der ersten bis zur letzten Seite mit Kritik und zum Teil blutigster Ironie über die Maßnahmen des Weißen Hauses angefüllt. Das neue Anti-Inflationsprogramm des Präsidenten z. B. findet nirgends, weder bei den Demokraten noch bei den Revolutionären, weder bei der Landbevölkerung noch in der Industrie, Unterstützung. Nicht weil die Bürger der Vereinigten Staaten grundsätzlich Opfer verweigern, sondern weil sie die von dem Präsidenten verlangten Maßnahmen als unzureichend, falsch und zum Teil als widersprechend erkennen, lehnen sie es ab. **„Das Programm bedeutet eine Probe auf die Führerschaft Roosevelts. Der Präsident kennt das eigentliche Problem überhaupt nicht",** sagt dazu die „Newyork Times", und bestätigt mit diesem Satz dem Präsidenten die Unfähigkeit, die Vereinigten Staaten in diesem Kriege führen zu können.

Während in vielen anderen Fragen Roosevelt mit Versprechungen und Phantasieziffern die Entscheidung auf die Zukunft verschiebt, verlangt das Verkehrsproblem mit seiner unmittelbaren Wirkung auf die Kriegsmaterialproduktion und die militärische Kriegführung sofortige und durchgreifende Maßnahmen. Es läßt sich jetzt genau abschätzen, daß die Vernichtung von etwa 50 Prozent — nach der „Newyorker Zeitschrift „Time" — der nordamerikanischen Tankerflotte die Vereinigten Staaten an den Kreuzpunkt ihrer wirtschaftlichen Kraft bringt, und es entsteht der noch nie dagewesene Zustand, daß ein Land, das die ganze Welt mit Benzin versorgen könnte und infolge seines Reichtums den größten Teil seiner Industrie und seines gesamten Verkehrs auf Treibstoff als Kraftquelle aufbaute, in die größte wirtschaftliche Krise seiner Existenz geraten ist. **„Wir können nicht verstehen, so beschreibt der „Daily News" diesen Zustand, „daß wir unser Benzin rationieren müssen. Die Vereinigten Staaten produzieren zwei Drittel des gesamten Benzins der Welt. Halten sich die uns regierenden Männer vor Augen, daß uns eine Hungersnot droht, wenn unsere Bauern für ihre Maschinen und den Transport der Produktion keinen Treibstoff mehr erhalten?"** Die „Newyork Sun" veröffentlicht eine lebendige Reportage aus Newyork, wo jeder Mann von den schweren Einschränkungen bedroht ist, die am 15. Mai in Kraft treten sollen. Leon Henderson, Donald Nelson, Harald Ickes und Admiral Land hätten erklärt, daß das Leben der Matrosen nicht mehr auf gefährlichen Tankerfahrten aufs Spiel gesetzt werden dürfe. Dagegen lasse sich wenig einwenden. Aber jeder Mann wolle auch einigermaßen genau wissen, wieviel Benzin er zu erhalten hat, sei es, um seinen Betrieb weiter betreiben, sei es, um zur Arbeitsstätte fahren zu können, oder seien es tausend andere Gründe, die für das Leben der Nation von größter Wichtigkeit sind. Aber keiner von den verantwortlichen Leuten Washingtons habe diese Frage bis jetzt beantworten können. Hunderttausende von Handelsstätten in den östlichen Staaten würden zum Erliegen kommen. Die großen Magazine hätten bereits ihren Kundendienst einstellen müssen. Die Haushalte der bedrohten siebzehn Oststaaten gerieten völlig durcheinander, weil sie ihre Ausgaben von den jährlich 330 Millionen Dollar aus der Benzinsteuer bestritten. Die Verdoppelung der Steuer für die rationierte Benzinmenge schaffe keinen genügenden Ausgleich. Die mit dem Gelde durchgeführten Straßenbauten, die Unterhaltung von Schulen, von Spitälern usw. seien durch den Ausfall gefährdet. Die Bevölkerung der betroffenen Staaten verlange, daß die Rationierung entweder überall oder nirgendwo durchgeführt werde.

Ueber das unglaubliche Durcheinander in den betreffenden Bestimmungen schreibt das gleiche Blatt wörtlich: „Es herrscht ganz allgemein die größte Konfusion und Bestürzung in diesem Benzinstreit. Die Beamten des Preisamtes zeigen sich entschlossen, die Rationierung am 15. Mai beginnen zu lassen. Aber es haben sich bis jetzt noch nicht zwei verantwortliche Männer gefunden, die sich grundsätzlich über das Ausmaß der notwendigen Einschränkung einig sind. Während Washington theoretische Informationen über den Benzinverbrauch des Landes sammelt, kann man nirgendwo zuverlässige Angaben über die Menge erhalten, die nach dem 15. Mai zugebilligt werde". Alle als informiert geltenden Kreise im Preisamt zeigten sich völlig falsch informiert, weil ihre Angaben von 2½ bis 5 Gallonen je Woche und Auto durch gegenteilige Verlautbarungen durch andere öffentliche Stellen widerlegt würden. Der Protest gegen diesen Zustand sei allgemein. In Washington wohnten etwa 30 000 Rgeierungsbeamte über sieben Meilen von ihrem Arbeitsplatz entfernt. Für sie bedeutet das Auto das einzige Verkehrsmittel, da andere öffentliche Einrichtungen nicht bestehen. Noch verheerender werde sich die drohende Verkehrskatastrophe auf die Produktion in der Kriegsindustrie auswirken. In Detroit z. B. benutzten Hunderttausende von Arbeitern die mit Oel betriebenen großen Personenschiffe auf ihren Wegen zum Arbeitsplatz, die ihren Verkehr bereits einstellen mußten. Der Präsident des Automobil-Clubs von Amerika erklärte die angekündigte Maßnahme kurz und bündig für „baren Unsinn". Seine Organisation sei bereit, in kürzester Frist ein vernünftiges Rationierungssystem für das ganze Land auszuarbeiten, aber die Bürokraten in Washington wollen von diesem Rat nichts wissen. **Der Leiter des staatlichen Transportamtes rief — nach einem Bericht der „Newyork Times" — die gesamte Nation auf, an einem „Kriegstransportprogramm" mitzuarbeiten.** Alle Gouverneure der Staaten und alle Bürgermeister der Städte über 10 000 Einwohner haben eine Instruktion erhalten, wie die vorhandenen Transportmittel, ohne Rücksicht auf ihre gegenwärtigen Besitzer, zur Abwehr einer das ganze Land erschütternden Katastrophe eingesetzt werden sollen. In den Städten verlangte er den gleichzeitigen Beginn und Schluß der Geschäfte und Arbeitsstätten, damit die Angestellten und Arbeiter von ihren Wohnvierteln geschlossen in den zur Verfügung stehenden Personenkraftwagen unter voller Ausnutzung der Plätze an ihre Arbeitsstätten gebracht werden können.

Diese Abschnitte aus einer Fülle von Artikeln, Zuschriften und Informationen der USA.-Presse beweisen den Ernst des Verkehrsproblems in den USA. und gleichzeitig auch die Unfähigkeit der Washingtoner Bürokraten, die großen Reichtümer der Vereinigten Staaten in einer dem ganzen Lande nützenden Form einzusetzen.

B B 8-36
Otto Fink
255 Gust.-Freytag-Str. 23

Ruhe an weiten Teilen der Ostfront

Nur im nördlichen Abschnitt heftige örtliche Kämpfe
Der neue große Erfolg unserer U-Boot-Waffe

Aus dem Führer-Hauptquartier, 7. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten herrscht an weiten Teilen der Front Ruhe. Nur im nördlichen Abschnitt waren örtliche, aber heftige Kämpfe im Gange, in deren Verlauf der Feind hohe blutige Verluste erlitt.

Die württembergische 5. und die schlesische 8. leichte Infanterie-Division haben sich in harten Angriffskämpfen unter schwierigsten Witterungs- und Geländeverhältnissen besonders ausgezeichnet.

In Lappland und an der Murman-Front nahmen die eigenen Gegenangriffe weiterhin einen erfolgreichen Verlauf. Erneute Angriffe starker Kräfte des Feindes wurden abgewiesen. Bei Luftangriffen auf das Gebiet von Sewastopol, an denen auch kroatische Flieger teilnahmen, wurden Bombentreffer in Häfen und Flugplatzanlagen beobachtet.

In Nordafrika zersprengten Verbände der deutschen Luftwaffe Kraftfahrzeugansammlungen der Briten und erzielten Bombentreffer zwischen abgestellten Flugzeugen eines Wüstenflugplatzes.

Auf Malta wurden Festungswerke und Flugplätze, vor der Insel Gozzo Seeziele wirksam bombardiert.

Vor der Südküste Englands versenkten leichte Kampfflugzeuge am Tage ein Handelsschiff von 2500 BRT. sowie einen Bewacher. Weitere Angriffe richteten sich gegen wichtige militärische Ziele eines Hafens nördlich Dover.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im Kampf gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt vor der Ostküste Nordamerikas und im Karibischen Meer 22 Handelsschiffe mit zusammen 138 000 BRT. und beschädigten zwei weitere Dampfer von 17 000 BRT. schwer durch Torpedotreffer.

Britische Bomber unternahmen in der vergangenen Nacht militärisch wirkungslose Störangriffe auf west- und südwestdeutsches Gebiet. Nachtjäger und Flakartillerie schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab, nachdem bereits bei Tage fünf feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen an der Kanalküste vernichtet worden waren.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote zeichnete sich das Unterseeboot unter der Führung des Korvettenkapitäns Zapp besonders aus.

Oberleutnant Ostermann errang am gestrigen Tage seinen 95. und 96. Luftsieg.

Auch die letzten Sowjet-Angriffe brachen zusammen

Berlin, 8. Mai. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den im Wehrmachtbericht gemeldeten Kämpfen der Gruppe des Generalmajors Scherer ergänzend mitteilt, machten die Bolschewisten noch in den letzten Tagen vor der Entsetzung des eingeschlossenen Stützpunktes verzweifelte Versuche, sich der deutschen Stellungen und ihrer Besatzungen zu bemächtigen. Nach starker Artillerievorbereitung und mit Unterstützung von etwa 18 Panzern griff der Feind in den frühen Morgenstunden des 1. Mai von Süden, Osten und Norden an. Im Ost- und Nordteil des Stützpunktes konnten die Angriffe mit wirksamer Unterstützung durch die deutsche Luftwaffe in schweren Kämpfen abgewiesen werden. Im Südteil des Stützpunktes gelang dem Gegner ein Einbruch, so daß es zu schweren, die ganze Nacht über dauernden Kämpfen kam, bis die Einbruchsstelle abgeriegelt war. Die Bolschewisten hatten an diesem Tage besonders hohe blutige Verluste und verloren sechs Panzer durch Abschuß. Während der Nacht belegte der Feind den Stützpunkt mit anhaltendem Artilleriefeuer. In den Morgenstunden des 2. Mai wurde die Kampfgruppe Scherer erneut von Westen, Süden und besonders stark von Osten her angegriffen, wobei der Gegner wiederum zahlreiche Panzer einsetzte. Mit Unterstützung der deutschen Luftwaffe und der Artillerie, die zusammen mit den sich Schritt um Schritt herankämpfenden Entsetzungstruppen vordrang und von Osten her in die Kämpfe eingriff, brachen auch diese den ganzen Tag über andauernden Angriffen unter schweren blutigen Verlusten für den Feind zusammen, der hierbei weitere zehn Panzer einbüßte. Auch am 3. Mai stürmten die Bolschewisten seit dem Morgengrauen erneut mit starken Kräften, die von Panzern und Artillerie unterstützt wurden, gegen den Stützpunkt an. Auch diese Angriffe scheiterten im Zusammenwirken mit der von den Entsetzungstruppen her feuernden Artillerie an der heldenmütigen Standhaftigkeit der Kampfgruppe Scherer. Drei weitere feindliche Panzer wurden an diesem Tage vernichtet und zwei schwer beschädigt.

Mit der Zerschlagung der feindlichen Angriffe vom 1. bis 3. Mai waren die letzten Versuche des Feindes, den Stützpunkt in seine Gewalt zu bekommen, endgültig gescheitert; denn am 4. Mai drangen die den feindlichen Ring sprengenden deutschen Truppen in zähem Angriff bis zu dem Stützpunkt vor und stellten die Verbindung mit ihren Kameraden, die 3½ Monate lang einen beispiellosen Kampf bestanden hatten, wieder her.

Es war die „Edinburgh"

Berlin, 8. Mai. Die durch ein deutsches Unterseeboot am 4. Mai gemeldete Versenkung eines britischen 10 000-Tonnen-Kreuzers wird jetzt durch die britische Admiralität zugegeben. Es handelt sich um den englischen Kreuzer „Edinburgh", der zum Schutze eines englischen Lebensmittelkonvoys nach der Sowjetunion eingesetzt war. Er wurde in dem Gefecht vom 3. zum 4. Mai im nördlichen Eismeer von dem Unterseeboot des Kapitänleutnants Teichert durch zwei Torpedotreffer zunächst beschädigt und dann bei einem kühn geführten Angriff einer deutschen Zerstörerflottille durch einen weiteren Torpedotreffer endgültig versenkt.

Die „Edinburgh" war eines der englischen Kriegsschiffe neuesten Datums. Sein Stapellauf erfolgte am 31. März 1938. Er hatte 700 Mann Besatzung, seine Bestückung bestand aus zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen, zwölf 10,2-Zentimeter-Flakgeschützen in Doppellafette, vier 4,7-Zentimeter-Geschützen, acht 3-Zentimeter-Flakgeschützen und sechs Torpedorohren. Er hatte ferner drei Flugzeuge an Bord. Seine Geschwindigkeit betrug 32,5 Meilen. Mit ihm verliert England einen seiner modernsten Kreuzereinheiten.

Zwischen Madagaskar und Kapland

„Indien, Australien und das Reich werden von dieser Lage aus verteidigt"

Von Professor Dr. J. Mirz, Prag

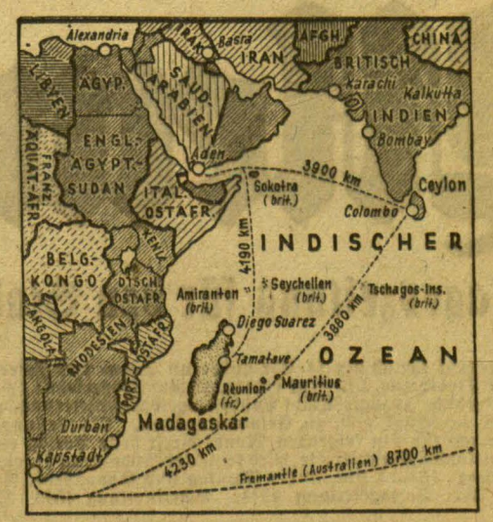
Der verbrecherische Ueberfall der Briten auf die französische Kolonie Madagaskar am Westrande des Indischen Ozeans verleiht der nachstehenden Arbeit eine besondere und bedeutungsvolle Gegenwartsnähe.

Der französische Besitz im Indischen Ozean ist einmal etwas überschwenglich ein „Frankreich des Ostens" genannt worden. Die heutige Zeit weiß nichts mehr davon, daß schon Richelieu und Colbert Versuche machten, im Südteil des Indischen Ozeans ein Kolonialreich zu gründen, und daß Napoleon I., der Feldherrnkunst mit einem erstaunlichen geographischen Blick vereinigte, die Bucht von Port Liverpool auf Madagaskar eine „Position ersten Ranges in dem Raum zwischen Sansibar und Mauritius" nannte. Zur napoleonischen Zeit war Mauritius in der Tat ein fester Punkt, der sogar in den Seekriegen, in denen die englische Flotte die Franzosen aus den meisten Stellungen vertrieb, sich von England unabhängig erhielt und eine Art Sonderexistenz führte. Das war möglich, weil die Segelschiffszeit an die Stärke eines Platzes geringere Anforderungen stellte und der ganze Maßstab der Kriegführung bescheidener war, so daß auch kleinere Plätze sich lange wirksam verteidigen konnte. Der Fall Mauritius zeigt aber, daß mancher der strategischen Gedanken Napoleons heute wieder eine fast unheimliche Aktualität gewinnt, wenn ein Vergleich mit der Lage gezogen wird, in die sich England begeben hat; denn mancher Ausspruch des Korsen geht von der Annahme solcher Verhältnisse aus, wie sie heute bestehen und wie er sie in seinem großen Plan gegen die britische Stellung in Indien durch seine Vorstöße schaffen wollte. Ein Abglanz alter Pläne ist die französische Herrschaft auf den Somoren, die seit den 40ger Jahren besetzt sind und in der Hand einer aktiveren Seemacht die Straße von Mozambique beherrschen könnten. Aber auf Madagaskar sind die einmal mit großer Hoffnung begrüßten Stützpunkte von Diégo Suarez und Tuléar weder gut ausgebaut noch neuzeitlich eingerichtet. Réunion, die Nachbarinsel zu Mauritius, hat keinen guten Hafen. Der französische Seeheld des 18. Jahrhunderts, Mahé de Labourdonnais, hat Friedrich den Großen einmal ein Zusammengehen vorgeschlagen, das zwar nicht im Rahmen der französischen Politik lag, aber als Ausfluß eines unabhängigen strategischen Denkens in großen Räumen noch heute Beachtung verdient. Hätte Frankreich mehr Köpfe dieser Art gehabt, dann wäre sein Kampf gegen England vielleicht anders ausgegangen. So aber ist das meiste von dem, was Frankreich im Indischen Ozean im Laufe von 300 Jahren unternommen hat, Halbheit geblieben. Mancher Erwerbung ist propagandistisch eine Bedeutung zugemessen worden, die nur dann erreicht werden konnte, wenn eine zu allem entschlossene Macht dahinterstand. In Wirklichkeit ist Paris, auch wenn es etwa die Insel Nossi Bé zu einem Malta des Indischen Ozeans emporlobte, im entscheidenden Augenblick immer zurückgewichen. Es waltete ein Unstern über diesen Unternehmungen.

Anders hat England gehandelt. Man erlebte das mit dem Kapland. Die britische Politik ist dort durchaus folgerichtig vorgegangen, seit das Kap 1795 den Holländern, deren Land damals von Frankreich einverleibt war, weggenommen worden war. Wenn der Premierminister Lord Castlereagh forderte, jede Position auf dem Wege nach Indien müsse England gehören, so gab er auch die Begründung für den bleibenden Anspruch auf das Kap: „Indien, Australien und das Reich werden von dieser Lage aus verteidigt. Der Besitz des Kaps kann uns, wenn es wohlbefestigt ist, die Welt verleihen." Das war auch die Meinung von Lord Beresford, und Charles Dilke, der geistige Mitbegründer des britischen Imperialismus, unterstrich mit allem Nachdruck die politisch-militärische Bedeutung der Tafelbay und der Simonsbucht.

Simonstown ist von der Natur nicht so begünstigt wie andere Erdstellen, die, wie Singapur oder Aden, an schmalen Durchlässen liegen und schwerlich umgangen werden können. Das Kap muß nicht angelaufen werden; es kann ihm ausgewichen werden; somit sind die Möglichkeiten begrenzt, von hier aus Seeherrschaft auszuüben. Wohl aber sind auf der ganzen Strecke zwischen Kapstadt und Mozambique kaum noch weitere geeignete Häfen anzutreffen. Lediglich die Algoa- und Delagoa-Bucht erinnern daran, daß die portugiesischen Flotten von der einen mit dem Passat nach Goa zu fahren pflegten, während sie ein halbes Jahr später nach dem Umschlagen dieses Windes nach der anderen zurückkehrten. Wenn zur Segelschiffzeit die Benutzung dieser regelmäßigen Winde gewisse Fahrstrecken vorschrieb und deshalb die Gewässer etwa zwischen Madagaskar und Vorderindien für Kaperschiffe und Seestreitkräfte als Jagdgebiet stets Beute versprachen, so hat die Einführung der Kohle und des Motorschiffes die Schiffahrtswege sich weiter verzweigen lassen. Sie strahlen heute bündelförmig aus, nach Aden, nach Ceylon, Bombay und Kalkutta, nach Hinterindien und Insulinde und nach Australien, aber nirgendwo besteht jene Zwangsläufigkeit der Durchfahrt wie auf der Strecke Gibraltar—Malta—Aden, Singapur oder in Westindien.

Es ist in letzter Zeit die Rede davon gewesen, daß das Kapland außer dem Trockendock in Durban, das auch die größten Schiffe aufnehmen kann, ein ganz großes Schwimmdock erhalten soll, also eins, in dem Schlachtschiffe ausgebessert werden können, wie es in Singapur möglich war. Da aber auch der britische Optimismus zugeben muß, daß die Bauzeit mindestens 30 Monate betragen würde, so darf der Plan wohl als Zukunftsmusik betrachtet werden. Uns interessiert daran das Zugeständnis, daß England mit dieser Nachricht den Indischen Ozean auf Jahre hinaus aufgibt, weil er für Großkampfschiffe nicht mehr befahrbar ist, wenn diesen ausreichende Ausbesserungsstätten fehlen, und daß es überhaupt außerhalb des englischen Mutterlandes mit der einzigen Ausnahme von Durban, nirgendwo mehr Dockeinrichtungen gibt, die in der Lage wären, große Kriegsschiffe aufzunehmen. Es kann daraus einigermaßen berechnet werden, welche neue Belastung der englischen und amerikanischen Werften damit verbunden ist, und welcher Zeitverlust sowohl für die Kriegführung wie auch für Transporte eintritt, wenn jedes beschädigte Schiff über 10 000 Tonnen wochenlang und über Tausende von Kilometern abgeschleppt werden muß, wobei seine Sicherungsstreitkräfte anderen Aufgaben entzogen bleiben, dann wochenlang vielleicht zu warten hat, bis die Werft frei wird, monatelang in Reparatur liegt und dann wieder eine Rückreise von Tausenden von Kilometern Länge anzutreten hat. Es läßt sich verstehen, wenn die britische Flotte es scheut, in den Bereich japanischer Schiffsgeschütze und Bombenflugzeuge zu gelangen. Wenn aber trotzdem der Kampf mit diesen aufgenommen wird, so ist das andererseits ein Beweis dafür, unter welchem eisernen Zwang England handelt, das seine Flotte aufsparen möchte und doch ein Schiff nach dem andern einsetzen muß.



Churchill gibt sich „siegestrunken"

Lügenlord auf Stimmenfang — Smuts kam zu spät

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. **Berlin,** 8. Mai. Die englische und amerikanische Presse überbietet sich gegenseitig mit allen möglichen Versuchen, das eigene schlechte Gewissen zu entlasten. Selbstverständlich ist der Ueberfall auf Madagaskar nur inszeniert worden, um nachher den Franzosen das, was ihnen gehört, in aller Form und Feierlichkeit „wieder zurückzuerstatten". Jedoch auch da klingt schon wieder eine neue Gaunerei durch, wie sie nach englisch-amerikanischem Eingeständnis zwischen General Marshall und Churchill in London ausgeheckt worden ist: Madagaskar soll „nur an das Frankreich zurückerstattet werden, das seiner ganzen Konstruktion nach den Engländern und Amerikanern gefällt." Dabei will man sich das Recht sichern, später mit dem französischen Besitz genau so umzuspringen, wie es einst mit dem deutschen Ueberseebesitz geschah.

Dem englischen Ministerpräsidenten scheint der Ueberfall auf Madagaskar in die Krone gestiegen zu sein. Er hat eine Nachwahl in dem Londoner Vorort Putney benutzt, um einen Appell an die Wählerschaft zu richten. In diesem Appell behauptet er stolz und kühn, „jetzt sei der Sieg gewiß". Der Appell hat aber durchaus nicht den alleinigen Zweck, dem englischen Volk einen „siegesgewissen Churchill" vorzugaukeln, er sollte vor allem die Wähler von Putney davon überzeugen, wie vorteilhaft es für sie wäre, wenn sie einem Gefolgsmann Churchills ihre Stimme geben. Die Wähler von Putney sind aber nicht auf diesen neuen Churchill-Dreh hereingefallen, sie haben vielmehr ihre Stimmen dem Außenseiter, dem Kandidaten der Unabhängigen Labour-Partei, gegeben. Das hat Churchill stark beunruhigt, der dem Kandidat der Unabhängigen, einem Hauptmann Acworth, beschuldigt, er hätte sich für eine Verständigung mit Japan ausgesprochen, er sei also ein „Defaitist". Mit den Mitteln der Defamierung möchte Churchill wenigstens eine neue innerpolitische Niederlage verhindern, nachdem es ihm bisher nicht möglich war, Niederlagen auf den Kriegsschauplätzen zu vermeiden. Madagaskar ist aber das Objekt, mit dessen Hilfe er englische Kraft und Stärke vortäuschen will.

Es hat sich nun herausgestellt, daß in dem Augenblick, als London und Washington die Verschwörung gegen Madagaskar schmiedeten, der südafrikanische Ministerpräsident Smuts den Plan gefaßt hatte, sich so rasch wie möglich in den Besitz der französischen Insel zu bringen. Auffallend ist auch, daß am Tage der englischen Landung namentlich in Südafrika größte Beunruhigung herrschte und immer wieder die Frage gestellt wurde, ob südafrikanische Truppen die Landung durchgeführt hätten. Die Amerikaner sind dieser Neugierde auf den Grund gegangen und haben festgestellt, daß Südafrika die Beziehungen zu Vichy nur abgebrochen hatte, um sich den Weg nach Madagaskar freizumachen. Churchill ist aber dem südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts zuvorgekommen. Er ließ sogar noch boshafterweise die Version verbreiten, die „englische Landung sei auf südafrikanischen Wunsch hin erfolgt." So ist Madagaskar obendrein noch Gegenstand einer gegenseitigen Begaunerung geworden.

Schlammsorgen in der Ukraine. Sechs Pferde mühen sich ab, um den Wagen langsam Meter für Meter vorwärts zu bringen. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Raible, PBZ., Z.)

Rückzugsgeneral Gort kommandiert auf Malta

Berlin, 8. Mai. „Reuter" verbreitet folgende amtliche Verlautbarung: „Generalmajor Sir William Dobbie hat Seiner Majestät dem König seinen Rücktritt von seinem Posten als Gouverneur und als Oberbefehlshaber der Insel Malta und der dazugehörigen Gebiete angeboten. Der König geruhte, General Viscount Gort als seinen Nachfolger zu ernennen." — General Gort, der neue Oberbefehlshaber der britischen Inselfestung im Mittelmeer, die seit Wochen unter dem Bombenhagel der deutschen Kampf- und Sturzkampfflugzeuge liegt, ist gewissermaßen der Vater der britischen „glorreichen Rückzüge". Seinen Ruf erwarb er sich bei der Flandern-Schlacht im Sommer 1940, als sich das von ihm geführte britische Expeditionskorps seine überstürzte Flucht bei Dünkirchen von den Franzosen decken ließ und die Briten, stark dezimiert, und unter Zurücklassung fast ihres gesamten Kriegsmaterials nur das nackte Leben retten konnten. Für diese „ermutigende" Tat wurde Gort vom King in feierlicher Form dekoriert.

„Das Gibraltar der USA. gefallen . . ."

Madrid, 8. Mai. Trotz der beschönigenden Erklärung Roosevelts und der krampfhaften Ablenkungsmanöver der USA-Presse hat der Fall der Inselfestung Corregidor, den Berichten der Agentur „Efe" zufolge, in der Oeffentlichkeit der Vereinigten Staaten wie eine Bombe eingeschlagen. Allgemein hört man resignierte Aeußerungen wie: „Corregidor, das Gibraltar der USA, ist gefallen, obwohl es offiziell stets als uneinnehmbar bezeichnet worden ist und obwohl für die Befestigungsanlagen 500 Millionen Dollar ausgegeben wurden." Die Bevölkerung beginnt angesichts dieses niederschmetternden Schlages sogar an die Möglichkeit des immer wieder angekündigten Ueberganges zur Offensive zu zweifeln und äußert immer stärkere Bedenken, ob das Rüstungsprogramm auch rechtzeitig durchgeführt werden kann. In diese pessimistischen Ueberlegungen mischt sich die betrübte Feststellung, daß mit dem Verlust von Corregidor der gesamte Gewinn, den die USA im Kriege gegen Spanien 1898 erzielt haben, wieder zerronnen ist.

Auch in diesem Jahre Bayreuther Kriegs-Festspiele

Berlin, 8. Mai. Wie im Sommer der beiden vergangenen Jahre, so finden auch im dritten Kriegsjahr die Bayreuther Festspiele statt, die als Dank der Heimat an die kämpfende Front wieder ausschließlich den Soldaten und Rüstungsarbeitern vorbehalten sind. Die Bayreuther Kriegsfestspiele beginnen in diesem Jahre am 9. Juli und bringen die „Götterdämmerung" (viermal), den „Fliegenden Holländer" (zwölfmal), den ganzen „Ring des Nibelungen" (einmal). Die Festspiele werden, wie in den beiden Vorjahren von der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, als geschlossene Veranstaltung durchgeführt. Ein öffentlicher Kartenverkauf findet nicht statt.

Sonderbevollmächtigter in Chile. Santiago de Chile: Der Senat verabschiedete einen Gesetzentwurf, der Sondervollmachten für den Staatspräsidenten und die Regierung vorsieht. Der Antrag wird in der kommenden Woche von der Kammer besprochen.

Memel, den 8. Mai

Der Führer und der Duce

Was zeigt die neue Deutsche Wochenschau

Der neue Wochenschaustreifen ist vielleicht in seinen einzelnen Szenen einer der am stärksten gegliederten. Wir sind Teilnehmer an einer Parade in Madrid zur Feier des vierten Jahrestages vom siegreichen Abschluß des Kampfes Francos gegen die Roten, sehen den Führer und den Duce in Salzburg und auf dem Obersalzberg, erleben den Rhythmus des arbeitenden Deutschland und seine höchste Feierstunde im Mosaiksaal der Reichskanzlei, bekommen einen Begriff von den ungeheuren Strapazen, die unsere Soldaten an der Ostfront beim Vorwärtsbringen des Nachschubs überwinden müssen, sehen Panzer im Vormarsch, riesige Ueberschwemmungen, Kämpfe im Waldai-Gebiet und vor Leningrad und sind Zeuge davon, daß bei unseren Fliegern am Kanal jetzt etwas los ist.

Trotz allem spürt man aus jedem Bild etwas von Verhaltenheit, von der Vorbereitung kommender Dinge. Es ist ja die Eigenart der Kamera, hineinzutreten in die Räume, in denen Entscheidungen gefällt werden, daß man solche für das Wohl von Millionen entscheidende Momente für alle festhalten kann. Aus dem Mienenspiel des Duce und Graf Cianos beim Vortrag über die strategische Lage am Kartentisch auf dem Obersalzberg kann man feststellen, daß es bei diesen Ausführungen überraschende Wendungen gab. Die Aufnahmen aus den Ruhestellungen unserer Soldaten im Süden der Ostfront zeigen nichts von einem trägen Fertigsein mit den Dingen, die waren, sondern diese Ruhe heißt Sammlung. Die endlosen Kolonnen des Nachschubs, welche mit Lastwagen, Raupenschleppern und Pferden den bodenlosen Wegen trotzen, bringen nicht einer erschöpften und gerade noch aushaltenden Front Nahrung und Munition, sondern schaffen Vorräte nach vorn in einer Menge, die einem starken Heer und einer starken Luftwaffe neue Handlungsmöglichkeiten geben. Die Beschießung von Leningrad stellt ein gutgezieltes planmäßiges Artillerieunternehmen dar, das wichtige Punkte der befestigten Stadt zerschlägt.

Die deutsche Luftwaffe am Kanal ist sehr aktiv, aktiv sogar in der Abwehr.

Himmelfahrtstag und Fronleichnamstag verlegt

Mit Rücksicht auf die besonderen Erfordernisse des Krieges werden der Himmelfahrts- und der Fronleichnamstag auch in diesem Jahr auf den jeweils nachfolgenden Sonntag verlegt. Die entsprechenden kirchlichen Veranstaltungen finden an diesen Sonntagen statt. Der 14. Mai und der 4. Juni sind somit in diesem Jahre Werktage.

Wehrhafte Jungen, es geht an Euch!

Im Rahmen der Wehrertüchtigung der Deutschen Jugend bildet die Nachrichten-HJ., die als besondere Einheit der Hitler-Jugend eng mit den Nachrichtenverbänden des Heeres und der Luftwaffe zusammenarbeitet, deren Nachwuchs, also die künftigen Nachrichten-Männer heran.

Im Ausbildungsplan sind vorgesehen, das Hören und Geben von Morsezeichen, Gerätekunde, Feldkabelbau sowie Unterricht über Begriffe der Elektrizitätslehre und das Lesen einfacher Schaltbilder. Nach Abschluß der Grundausbildung kann der Nachrichten-HJ.-Schein „A" ausgegeben werden. Bereits in der Ausbildung fortgeschrittene Hitlerjungen können den Nachrichten-HJ.-Schein „B" und „C" erwerben und werden dadurch bevorzugt bei den Nachrichtenverbänden des Heeres bzw. der Luftwaffe eingestellt.

Alle Jungen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die Lust und Liebe zum Nachrichtenwesen haben, melden sich sofort bei der Abteilung Wehrertüchtigung, Inspekteur der Nachrichten-HJ. (vorm. von 8—13 und nachm. von 14—18 Uhr). Königsberg Pr., Wrangelstraße 1. Meldeschluß ist am 20. Mai 1942.

Sommerlehrgang in der Landwirtschaftsschule

Am 4. Mai hat der Sommerlehrgang in der Mädchen-Abteilung der Landwirtschaftsschule Memel-Bachmann begonnen. An diesem Lehrgang nehmen 32 Schülerinnen teil. Im vergangenen Winter, in der Zeit vom 20. Januar bis 15. April, wurde nur ein Lehrgang für Jungbauern in der unteren Klasse mit 45 Schülern durchgeführt, da die Einrichtung der Landwirtschaftsschule noch nicht so weit war, daß zu gleicher Zeit auch der Unterricht in der Mädchen-Abteilung stattfinden konnte. Normalerweise wird der Unterricht in dieser Schule nur in den Wintermonaten vom November bis April durchgeführt, und zwar sowohl in der Mädchen-Abteilung als auch in der Unter- und der Oberklasse der Jungbauern-Abteilung.

„Eine nette Aufmerksamkeit und eine feine Leistung"

Memeler Mädel sangen im Lazarett — „Ich bin junger U-Boot-Fahrer . . ."

Von allen Aufgaben, die der Bund Deutscher Mädel im gegenwärtigen Krieg übernommen hat, ist die Lazarettbetreuung mit eine der schönsten, wenn nicht die beste überhaupt. Viel Freude haben unsere Mädel den Soldaten schon bereitet, sei es, daß sie Sachen für die Wintersammlung herstellten oder die eingegangenen Spenden sortierten, sei es, daß sie Bastelarbeiten verrichteten, die den Familien der im Felde stehenden Soldaten zugute kamen, sei es, daß sie mit Liebe und Sorgfalt gepackte Päckchen selbst denjenigen übersandten, an die sonst daheim keiner dachte. Aber darin sind sich wohl alle Mädel einig, daß es am schönsten ist, wenn sie in die trockene Lazarettluft einmal das fröhliche, unbeschwerte Leben ihrer jungen Tage hineintragen können. In ihrer schmucken Uniformtracht beleben sie die Lazaretträume, und die Blumen in ihrer Hand geben dem Raum einen bunten Anblick. Wenn sie kommen, dann legt die Skatgruppe in der Ecke die Karten beiseite, der Brief an daheim muß noch etwas warten, und selbst die geliebte Lektüre wandert vorübergehend in den Nachttisch. Ganz still wird es dann, bis zart und leise ein heiteres Frühlingsliedchen aufklingt, lustige Lieder der Landschaften folgen und plötzlich sich der dumpfe Baß mancher rauhen Soldatenkehle mit den hellen Stimmen der Mädel mischt und sie gemeinsam ein altes Volkslied verbindet. Wenn so der Bann gebrochen ist, werden bescheidene Wünsche laut: Da sind zwei Verwundete aus dem Norden des Reiches und ihr schönster Gruß wäre das Heimatlied der Friesen. Dies können die Mädel nun nicht, aber ein anderes singen sie und das lautet „Wo die Haffeswellen trecken an den Strand". Und dies Lied hat die gleiche Melodie wie das gewünschte, und so umfängt die beiden Soldaten der heimatliche Klang. Die Mädchen wandern von Bett zu Bett, die kleinen Frühlingssträußchen werden mit dankbarem Lächeln entgegengenommen und finden ihren Platz auf den Nachttischen. Desgleichen empfangen die Verwundeten Päckchen mit Zigaretten; denn selbst diese haben ihre jungen Freundinnen besorgen können. Noch einmal gleiten die Blicke der Mädel über die ausgerichteten Reihen der Betten, streifen die dicken Verbände und sehen abschiednehmend in die dankbar lächelnden Gesichter der Verwundeten . . .

Tage später noch werden die Einzelheiten dieses Erlebnisses ausgetauscht, in Gedanken weilen sie alle bei den Kameraden im Lazarett. Und denen geht es nicht anders. Auch sie denken gern an die frohe Stunde mit den jungen Mädeln zurück. Dann findet einer einen Weg und greift zur Feder. In schlichten Worten formt sich sein Dank, der auch der aller seiner Kameraden ist. So findet die BDM.-Führerin unter dem Stapel der Geschäftsbriefe einen anderen, der sie die Arbeit unterbrechen läßt. Er soll als Abschluß dieses Berichtes wiedergegeben werden, als Zeichen für die erfolgreiche Arbeit, die unsere Mädel im schlichten Einsatz für unsere Soldaten leisten:

Memel, den 2. Mai 1942.

Liebe Kameradin!

Vor fünf Minuten waren Deine Mädel bei uns im Lazarett und sangen einige ihrer Lieder.

Ich bin junger U-Boot-Fahrer und habe erst vor einem Jahr die Schulbank einer Lehrerbildungsanstalt in Braunschweig verlassen, um für die Kriegsdauer da zu stehen, wo während des Krieges mein Platz sein muß. Dann will ich mein Studium beenden und anschließend die Akademie für Jugendführung in Braunschweig besuchen, um Hitler-Jugend-Führer zu werden.

Als Deine Mädel sangen, brütete ich gerade über einem Brief, den ich schnell und überrascht an die Seite legte. Ich kann nun nicht anders und muß Dir und Deinen Mädeln danken. Es war nicht nur eine nette Aufmerksamkeit, sondern auch eine feine Leistung. Die Mädel sangen sehr gut. Es erinnerte mich an die schönste Zeit meines Lebens, ehe ich Soldat wurde. Dafür danke ich herzlich als unbekannter Soldat.

*** Ein neues Ostpreußenlied uraufgeführt.** Im Rahmen eines Festkonzertes des Männer-Gesang-Vereins „Melodia" in Königsberg wurde ein „Lied an die Heimat Ostpreußen", eine Komposition des stellvertretenden Chormeisters Stallbaum (Text von Thurau) mit großem Erfolg aus der Taufe gehoben. In einer Ansprache nannte Sängerkreisfürer Buettner das Werk eine wertvolle Ostpreußenchorkomposition.

*** Die Krankenpflegeschule am Städtischen Krankenhaus in Memel anerkannt.** Durch Verfügung des Reichversicherungsamts ist neben anderen Krankenpflegeschulen in Ostpreußen auch die Krankenpflegeschule am Städtischen Krankenhaus in Memel anerkannt.

*** Ausbildung von Fleischbeschauern und Trichinenschauern.** Für die Ausbildung der Fleischbeschauer und Trichinenschauer ist durch Verfügung des Reichsversicherungsamtes auch das Städtische Schlachthaus in Memel anerkannt.

Wasserstände am Freitag, dem 8. Mai

Kauen 182 cm steigend, Memelstrom: Schmalleningken 316 cm steigend, Tilsit 332 cm steigend, Rußstrom: Klooken 225 cm steigend, Atmathstrom: Ruß 563 cm fallend, Kuwertshof 581 cm fallend, Gilgestrom: Rautersdorf 626 cm fallend. Winterhafen in Memel 500 cm fallend.

Ausstellung der Auguste-Viktoria-Schule

Arbeiten aus den Fächern des Frauenschaffens und der Kunsterziehung

Die Auguste-Viktoria-Schule eröffnet am Sonnabend, dem 9. Mai, um 10 Uhr, in der Memeler Stadtbücherei eine Ausstellung von Arbeiten aus den Fächern des Frauenschaffens und der Kunsterziehung. Hierzu wird uns von der Leitung der Schule geschrieben:

Unsern Plan, Schülerarbeiten aus den Gebieten des Frauenschaffens und der Kunsterziehung zu einer Ausstellung zusammenzustellen, standen zweifellos erhebliche Bedenken entgegen: Die Schule kann seit längerer Zeit ihr Gebäude nicht benutzen, sodaß den technischen Fächern ihre Lehrräume und Lehrmittel fehlen. Auch haben die wiederholt und für längere Zeit nötig gewordenen Kürzungen des Unterrichts gerade diese Fächer besonders getroffen. Endlich machen die Schwierigkeiten der Materialbeschaffung Abwandelungen und Streichungen im Lehrplan nötig. Es ist daher erklärlich, daß Arbeiten, die unter normalen Bedingungen hätten gezeigt werden können, heute fehlen, dagegen manche Arbeiten gezeigt werden müssen, die im Frieden nicht gebracht werden würden.

Wir haben uns trotzdem entschlossen, mit einer Ausstellung in bescheidenem Rahmen in die Oeffentlichkeit zu treten. In erster Linie möchten wir den Eltern unserer Schülerinnen damit dienen. Denn es ist zurzeit nicht möglich, Elternabende zu veranstalten, um die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule zu festigen. Auch das in den Lehrplänen geforderte Winter-Turnfest hat, zweimal bereits vorbereitet, beidemal wieder abgesagt werden müssen. Wir wollen daher, indem wir Schülerarbeiten ausstellen, den Eltern zeigen, wie die Schule auch unter schwierigen Bedingungen sich bemüht, die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Wir möchten gleichzeitig einen Einblick in die Arbeitsweise einer neuen Schulform geben. Die Auguste-Viktoria-Schule besteht bereits 112 Jahre, sie wurde aber 1939, nach der Rückgliederung des Memelgebiets, aus einer Oberrealstudienanstalt zu einer Oberschule hauswirtschaftlicher Form umgestaltet. Der Umbau der Schule ist jetzt vollendet, nachdem zu Ostern dieses Jahres die ersten Abiturientinnen der neuen Schulform die Reifeprüfung abgelegt haben.

Diese neue Schulform — erst vor einigen Jahren geschaffen, um der Mädchenerziehung in einer den Grundsätzen des Nationalsozialismus besonders entsprechenden Weise zu dienen, hat sich so schnell verbreitet, daß ihr heute fast die Hälfte aller Oberschulen für Mädchen in Deutschland angehört. Sie führt, wie alle Oberschulen, zum Abitur und da sie besonderen Wert darauf legt, daß ihre Leistungen in den wissenschaftlichen Fächern hinter keiner andern Form der Oberschule zurückstehen, ist ihr Reifezeugnis gleichwertig und berechtigt ohne Einschränkung zum Studium an allen Hochschulen.

Neben der wissenschaftlichen Arbeit haben aber in dem Lehrplan der Schule die Fächer des Frauenschaffens eine besondere Wertschätzung erhalten, da sie die Mädchen zur Erfüllung der besonderen Aufgaben erziehen will, die der deutschen Frau und Mutter in Haus, Beruf und Volksgemeinschaft erwachsen. Dem dient die hauswirtschaftlich-pflegerische Ausbildung, zu der die Fächer: Handarbeit, Kochen, Hausarbeit, Gartenarbeit, Gesundheits- und Säuglingspflege sowie Beschäftigungslehre gehören. Es soll hier ein tüchtiges praktisches Können auf der Grundlage klaren Verständnisses erreicht werden. Der praktischen Auswertung des Gelernten dient der Dienst, der die Schülerinnen während der drei letzten Schuljahre jährlich für vier Wochen in den Kindergarten, das Säuglingsheim und die kinderreiche Familie führt.

In die Arbeitsweise aller dieser Fächer will die Ausstellung einen bescheidenen Einblick geben.

Zwei Todesurteile in Tilsit

Gemeiner Mord an einem Neugeborenen

Wir sind heute nicht mehr wie früher einmal ein Volk ohne Raum, und deshalb ist uns jedes Menschenleben deutschen Blutes wichtig. Wer es vorsätzlich aus niedrigen Beweggründen grausam und mit üblen Mitteln vernichtet, verfällt nach der neuen Fassung des Mordparagraphen im deutschen Strafrecht dem Tode. Die beiden Angeklagten Paula Spikowski und Charlotte Stelter, beide aus Tilsit, haben sich dieses Verbrechens schuldig gemacht. In der Verhandlung vor dem Königsberger Sondergericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Stoermer wurde festgestellt, daß es sich hier um zwei asoziale Menschen handelt, die trotz ihrer Jugend, die Spikowski ist 21, die Stelter 19 Jahre, bereits erheblich auf den schiefen Weg gekommen sind.

Jeder Arbeit abgeneigt, die Spikowski hat bereits wegen Arbeitsverweigerung neun Monate Gefängnis erhalten, fanden beide Mädchen es bequemer, sich als Dirnen herumzutreiben, anstatt gerade in dieser Zeit ehrliche Arbeit zu leisten. Beide sind bereits wegen gewerbsmäßiger Unzucht mit der Polizei in Berührung gekommen, insbesondere die Spikowski, die mehrfach betrunkene Männer bestohlen hatte. Als Folge eines solchen Verkehrs war sie schwanger geworden und mußte in diesem Zustand ihre Gefängnisstrafe antreten, erhielt jedoch nach einigen Monaten Strafunterbrechung, um das Kind in Freiheit zur Welt zu bringen. In dieser Zeit trieb sie sich herum, suchte Männerbekanntschaften und nächtigte, ohne angemeldet zu sein, bei der Charlotte Stelter, die sie von früher her kannte. Am 8. Februar gebar dann die Spikowski, während die Stelter sich im Kino befand, in der Behausung der Stelter ein Kind, und zwar einen Jungen. Sie hatte ihn zwar erst vier Wochen später erwartet, aber der als Sachverständiger erschienene Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin, Professor Dr. Müller-Königsberg, stellte fest, daß es sich um einen voll ausgewachsenen Säugling gehandelt hatte, der auch voll lebensfähig war. Als die Stelter nach Hause kam und sah, was geschehen war, erbot sie sich sofort, eine Hebamme zu holen, was die Spikowski jedoch verhinderte, „da ja alles vorbei wäre." Statt den Rat der Stelter zu befolgen, erklärte sie, das Kind müsse weggebracht werden, und die Stelter war auch bereit dazu. Die Mutter wickelte ihr Neugeborenes, steckte es dann in einen Papierbeutel und diesen in eine Aktentasche. Die Stelter nahm das Paket, ging in den Park von Jakobsruhe und warf es dort in einen Frauenabort. Der Sachverständige bekundete, daß das Kind im Kot des Aborts erstickt sein muß, was die mikroskopische Untersuchung der Lunge ergeben habe.

Erster Staatsanwalt Mollenhauer stellte fest, daß dieses scheußliche Verbrechen gemeinsam begangen worden sei, um sich von dem Kinde zu befreien und das Dirnenleben weiter führen zu können. Die Tat müsse auch besonders scharf beurteilt werden, da sie in einer Zeit geschehen sei, wo in Ostpreußen alle Kräfte eingesetzt werden, um die Säuglingssterblichkeit herabzumindern. Er verneinte auch die Möglichkeit, daß hier nicht Mord, sondern Kindestötung vorliege, und beantragte gegen beide Angeklagten, an denen die Volksgemeinschaft nichts verloren habe, die Todesstrafe.

Das Sondergericht trat dieser Ansicht bei und erkannte für dieses Verbrechen auf die härteste Strafe, die es im deutschen Strafrecht gibt. In der Begründung sagte der Vorsitzende, daß bei beiden Angeklagten alle Voraussetzungen für ein Verbrecherdasein höchster Potenz trotz ihrer Jugend und ihrer Abstammung von anständigen Eltern gegeben sei.

Terminkalender HJ.

Am Sonnabend, dem 9. Mai, findet in Gumbinnen das fällige Rückspiel um die Gebietsmeisterschaft im Fußball gegen den Bann Gumbinnen statt. Der Sieger aus diesem Spiel spielt Sonntag, den 10. Mai, gegen den Bann Ebenrode ebenfalls in Gumbinnen.

Die Bannmannschaft spielt am Sonnabend in folgender Aufstellung:

Makowius (Spvgg.)
Gaida (Spvgg.) Broßeit (Spvgg.)
Skambraks (Spvgg.) Kurschus (Freya) Sauga (Spvgg.)
Widder (L. B. A.) Luckau (Spvgg.) Loewner (Spvgg.)
Stankat (Freya) Jenschewski (Freya)

Außerdem fahren noch Brandt (Spvgg.), Kalb (L. B. A.), Gudath (Freya) und Dannenberg (Spvgg.).

Dreß: Schwarze Hose, Hemd der Spielvereinigung.

Es ist unbedingt der rote HJ.-Sportausweis oder der R. S. R. L.-Paß mitzubringen.

Alle Spieler haben um 6,30 Uhr an der Bahn zu sein, da der D-Zug neuerdings um **6,54 Uhr** abgeht.

Der Bannfachwart für Fußball
R. Sauga, O.-Ischf.

*

Goethefeier der Hitler-Jugend!

Am kommenden Sonntag findet in der Aula der Oberschule für Jungen eine Goethefeier statt, wobei Kräfte des Stadttheaters mitwirken. Karten hierzu können am Freitag und Sonnabend in der Zeit von 18 bis 19,30 Uhr von der Kulturstelle des Bannes abgeholt werden.

Warum schweigt Lönne?

Roman von Edmund Sabott

Copyright by Carl Duncker Verlag. Berlin W. 35

Achtundsechzigste Fortsetzung und Schluß

„Laß mich, bitte, mit ihr allein, Lotte!" bat er halblaut. „Später werde ich dir alles erklären. Oder hat sie selbst schon . . .?"

Charlotte schüttelte den Kopf. Gabriela hatte sich nicht bewegt. „Erst wollte sie durchaus weiter", flüsterte Charlotte, „aber wir haben sie hier heraufgebracht."

„Ich will mit ihr sprechen."

Charlotte nickte und ließ ihn eintreten. Hinter ihm schloß sie die Tür. Als Lönne allein war und auf Gabriela zuging, wandte sie sich zu ihm um, und in ihrem mattgewordenen Gesicht zuckte es auf.

„Warum diese Flucht, Gabriela?" fragte er. „Wollten Sie sich etwa selbst anzeigen?"

Sie sah ihn lange an, ohne zu sprechen. Er zog den Stuhl herbei, auf dem Charlotte gesessen hatte, und ließ sich nieder.

„Glauben Sie etwa, daß ich nach Altenlinden gekommen bin und jetzt erst zu Ihnen gesprochen habe, um den billigen Triumph einzuheimsen, Sie vor den Richter zu schleppen? Mir liegt nichts daran. Nicht einmal vor mir sollen Sie sich rechtfertigen!"

„Doch, Lönne! Gerade vor Ihnen! Ich habe jetzt ein Weilchen Zeit gehabt nachzudenken. Es ist mir lieb, daß Sie mich nicht Hals über Kopf nach Berlin fahren ließen, sondern daß ich vorher noch mit Ihnen reden kann. Von alledem, was Hartung Ihnen erzählt hat, weiß ich nichts. Ich schwöre es Ihnen! Glaubten Sie wirklich, daß ich meinen Mann getötet habe. Wenn ich's getan habe, dann habe ich es unwissentlich getan, und Hartung hat dafür gesorgt, daß ich es tun mußte."

„Aber wie erklären Sie es sich, daß Ihr Mann in dieser Nacht . . .?"

„Ich weiß von keiner Arznei, die Hartung aus Kreßlitz mitgebracht hat. Mir hat er nichts davon gesagt, als ich ihn fragte, was er mit dem Arzt besprochen habe. Dafür habe ich einen Zeugen, Lönne! Und auch der Arzt selber hat nichts von einem Medikament erwähnt, als ich ihn am andern Tage sah. Also muß Hartung ein Rezeptformular gestohlen oder gefälscht haben. Hat er nicht ein paar Semester Medizin studiert? Das alles wird sich ermitteln lassen, und es soll ermittelt werden. Ist mein Mann tatsächlich an einer zu starken Dosis eines Herzmittels gestorben, dann hat Hartung es sich heimlich verschafft und dafür gesorgt, daß ich es meinem Mann eingab, ohne es zu wissen."

„War denn solche Verwechslung möglich?"

„Bevor Hartung an jenem Tage nach Berlin fuhr, war er länger als eine halbe Stunde bei meinem Mann. Mich hatte er hinausgeschickt. Die Arzneien, die mein Mann nahm, standen in zwei Flaschen auf einem Tisch beim Fenster. Hartung brauchte nichts zu verwechseln oder auszutauschen, sondern seine Arznei nur in eine der beiden Flaschen hineinzuschütten, und das war ganz einfach. Die Medikamente, die mein Mann nahm, waren gallig bitter. Wahrscheinlich ist es nichts anderes als Chinin gewesen. Er nahm es löffelweise und schüttelte sich, wenn er es schluckte. Es war eine dunkelbraune, zähe Flüssigkeit. Reste davon sind noch übriggeblieben. Man soll sie untersuchen, Zeugen befragen, ich will mithelfen, so gut ich kann, damit die Wahrheit . . ."

„Ich glaube Ihnen ja, Gabriela!"

„Das genügt nicht, Lönne! Ich will, daß alle mir glauben. Soll ich feige sein? Und wissen Sie ganz genau, daß Sie mir immer wieder glauben werden, wenn ich jetzt vor einer Untersuchung zurückschrecke?"

„Ja, immer, Gabriela! Ich habe ja darauf gewartet und habe gehofft, daß Sie sich rechtfertigen können, auch ohne Prozeß, ohne den Verdacht, in den ich selber geriet, unter den ich selbst leiden mußte, und bin nun glücklich, daß Sie es getan haben."

Sie dachte nach und schüttelte den Kopf. „Trotzdem! Ich darf der Untersuchung nicht aus dem Wege gehen. Sie haben mir zuviel zu verzeihen; ich Ihnen zuviel zu danken. Ich darf meine Schuld nicht noch größer werden lassen. Denn auch um Ihretwillen ist es nötig, daß ich mich dem Gericht stelle. Sie sollen freigesprochen werden, weil Sie unschuldig sind, nicht aus Mangel an Beweisen."

„Aber, dann wäre doch alles sinnlos gewesen, was ich in diesen vier Monaten auf mich genommen habe!"

Sie versuchte ein Lächeln und legte ihre Hand leicht auf seinen Arm. „Das ist nicht wahr, Lönne! Denn ich werde nie vergessen, was Sie für mich getan haben, und eben deshalb ist es nicht sinnlos gewesen!"

„Aber Sie wissen nicht, was auf Sie wartet, wenn Sie sich den Richtern stellen!"

„Das ist möglich. Um so besser weiß ich, was meiner wartet, wenn ich feige wäre: Ich würde mich so verachten, daß ich es nicht ertrüge. Wollen Sie das? Liegt nicht auch Ihnen daran, daß wir ganz fertig werden mit allem, was geschehen ist? Wie könnten wir sonst jemals einen neuen Anfang finden? Ich muß es tun, Lönne! Um Ihretwillen und um meinetwillen erst recht! Begreifen Sie das?"

Als er nicht mehr widersprach, sondern schwieg, nahm sie seine Hände empor, beugte sich nieder und bedeckte mit ihnen ihr Gesicht. Er fühlte, wie heiß es war und daß ihre Lippen ein wenig zuckten. Ihr Atem ging rasch. Er hielt ihr Gesicht in seinen Händen, bis es ganz still in ihr wurde.

Schatzfund in der Räuberhöhle von Ussat

Fünf Jahre Ueberfälle und Morde — Die Höhle mit den zwei Ausgängen — 17 Soldaten umgebracht

In einer großen Höhle in der Nähe der Stadt Ussat-les-Vains im Departement Ariége ist kürzlich von spielenden Kindern eine Kiste mit Juwelen und alten Münzen gefunden worden. Sie stammt aus dem Raubgut, das Frankreichs gefürchtetste Räuberbande vor 140 Jahren hier verbarg.

Ende der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts wurde das französische Departement Ariége von einer aus 70 Köpfen bestehenden Räuberbande heimgesucht, die sich aus desertierten Angehörigen der meist disziplinlosen revolutionären Konvents-Truppen und aus anderen dunklen Gestalten zusammensetzte, die in den Wirren der noch nicht beendigten Revolution die willkommene Gelegenheit erblickten, sich mühelos zu bereichern. Jahrelang sahen die jakobinischen und girondistischen Behörden den Raubfeldzügen der Banditen ohnmächtig zu. Von 1797 bis 1802 wurden so im Departement nicht weniger als 123 Postkutschen überfallen, 317 Reisende ausgeplündert oder ermordet, 34 Häuser in Brand gesteckt und Werte von 10 Millionen Franken erbeutet.

Wohl versuchten Gendarmen und Grenzwächter, die Bevölkerung zu schützen und einzelne Untaten aufzuklären, aber sie waren gegen die Frechheit der Verbrecher und gegen die Passivität der Behörden machtlos. Erst unter Napoleon erbat die neue Departementsverwaltung von der Armeeleitung 500 Soldaten, die die Mörderpest von Ariége ausrotten sollten. Dies war ungeheuer schwer. Die Gegend der kleinen, damals 4000 Einwohner zählenden Stadt Ussat ist bekannt durch ihre 60 Höhlen, in denen sich auch heute noch mancher steckbrieflich gesuchte Verbrecher wochenlang verbergen kann. Eine dieser Höhlen hatte die Räuberbande zu ihren Schlupfwinkel auserwählt; alles gestohlene Gut wurde hierher gebracht, von hier aus unternahmen die Banditen ihre Ueberfälle.

Vor genau 140 Jahren, am 30. April 1802, ging dem Führer der gegen die Verbrecher eingesetzten Truppe, einem Hauptmann de Monzie, die Meldung zu, daß die Bande vollzählig in der Höhle versammelt sei. De Monzie beschloß sofort zu handeln. Er wählte die 12 mutigsten Soldaten aus und gab ihnen den Auftrag, einzeln durch eine sehr enge Oeffnung in das Mördernest zu kriechen und dann einen Kameraden zurückzuschicken, der dem Hauptmann berichten sollte, wie es da unten aussehe und ob Widerstand geleistet werde. Die 12 Soldaten verschwanden, aber der Melder erschien nicht; da schickte der Offizier weitere 5 Soldaten in die Höhle — auch sie kehrten nicht zurück.

Der Hauptmann ließ nun den Eingang zumauern, weil er überzeugt war, daß er die Mörder seiner Soldaten damit in eine Falle sperren würde; wenn sie nicht verhungern wollten, mußten sie hier ausbrechen. Er hatte sich getäuscht. Während die Truppe den Berg besetzt hielt, unter dem sich die Höhle sehr weit hinzog, entschlüpften die Räuber aus einem zweiten Ausgang. Sie unternahmen von hier aus nach wie vor ihre Raubzüge — eine Frechheit, die ihnen zum Verhängnis wurde. Der zweite Ausgang wurde entdeckt, die Soldaten stiegen in die Höhle und stießen bald auf die Bande, die sich erbittert zur Wehr setzte, aber nach 6stündigem Kampfe, der auch die Truppe 12 Tote und 36 Verwundete kostete, überwältigt wurde. Die überlebenden Räuber führten die Soldaten zu jener engen Oeffnung, durch die 17 Menschen in den Tod gegangen waren. Die Verbrecher hatten den Soldaten am Ende der Oeffnung einzeln aufgelauert und ihnen die Kehle durchschnitten.

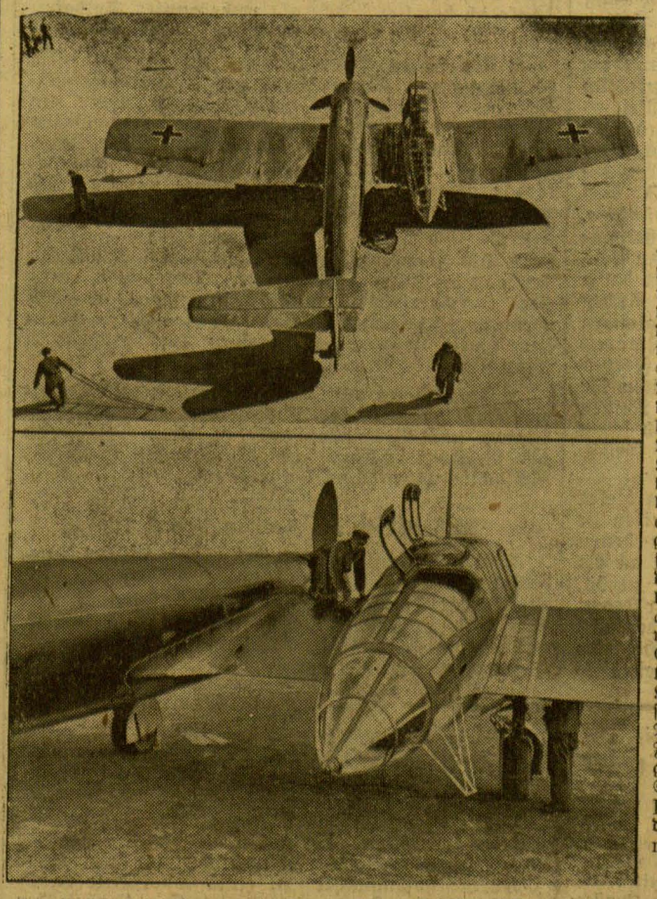
Man fand eine Menge geräuberten Gutes, aber erst in den folgenden Jahrzehnten kamen nach und nach Gold- und Silberkisten zum Vorschein und noch vor 10 Jahren stießen Geologen in der Mörderhöhle von Ussat auf die Skelette von 12 Menschen, die von den Banditen hierher verschleppt und umgebracht worden waren. Die letzten Reste des Raubgutes wurden jetzt von spielenden Kindern gefunden.

Gefängnis für zwei Kegelbrüder. Dortmund: In dem idyllischen Städtchen Wetter an der Ruhr hatten die Mitglieder eines Kegelklubs ein Spanferkelessen veranstaltet, zu dem die Spanferkel „hintenrum" besorgt waren. So gut ihnen dieser heimliche Schmaus gemundet haben dürfte, um so weniger wird ihnen das gerichtliche Nachspiel behagen, das jetzt zwei der Kegelbrüder als „Besorger" der Spanferkel ereilte. Wegen Vergehens gegen die bestehenden Verordnungen wurden sie zu 5 bzw. 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wie Corregidor erobert wurde

Tokio, 8. Mai. In einem ersten Augenzeugenbericht schildert der Kriegskorrespondent von „Tokio Nitschi Nitschi" die dramatischen Stunden des Angriffs auf die Inselfestung Corregidor. „Die Vorbereitungen für die Landungsoperationen sind abgeschlossen", so beginnt der Kriegsberichter. „Am östlichen Ufer der Balanga-Halbinsel warten wir auf den Befehl zum Angriff. Die Nacht ist mondlos. Ueber dem Wasser zwischen der Halbinsel Balanga und Corregidor liegt völlige Ruhe. Weit drüben können wir die Lichter Manilas erkennen. Jetzt kommt der Angriffsbefehl, und schon beginnen die Bordmotoren zu surren. Unsere Batterien haben inzwischen starkes Feuer aufgenommen, um so unseren Angriff zu decken. Drüben auf Corregidor können wir bereits zahlreiche Brände beobachten. Jetzt beginnt die Artillerie des Feindes zu antworten. Unsere Boote haben sich inzwischen bis auf 300 Meter an das Festungsgebiet herangearbeitet, als plötzlich Scheinwerfer aufflammen und uns von allen Seiten Feuer empfängt. So gut wir können, erwidern wir es von den Booten aus, die mit höchster Geschwindigkeit dem Ufer zustreben. Wir springen aus den Booten ins Wasser und schwimmen unter dem Feuerregen des Feindes dem Felsenufer zu, das mit dichten Drahtverhauen versehen ist. Das gegnerische Feuer verstärkt sich immer mehr. Jetzt haben wir festen Fuß gefaßt. Doch wir können uns nur langsam kriechend vorwärtsschieben. Immer neue Boote treffen ein. Mit Hilfe von Leitern gelangen wir auf die Felsen. Hier entwickeln sich heftige Kämpfe, doch schon nach 2½ Stunden beginnt sich der Feind zurückzuziehen. Bald haben wir die Funkstation besetzt und hissen dort die erste Flagge."

Wie „Domei" berichtet, landete am 6. Mai vor Tagesanbruch unter Ausnutzung des Mondscheins eine Vorhut japanischer Truppen an der Nordostküste der Insel und besetzte sofort den Flugplatz von Corregidor. Gleichzeitig besetzten andere Truppen den 150 Meter hohen Malinta-Berg, das Zentrum der Insel. Sofort nach der Landung überflogen starke Verbände japanischer Heeresflugzeuge die feindlichen Stellungen im Nordwesten der Insel und belegten sie schwer mit Bomben. Andere Verbände der japanischen Heeresluftwaffe führten am Mittwoch morgen ein verheerendes Bombardement auf feindliche Artilleriestellungen auf der im Südwesten Corregidors gelegenen Insel Caballo durch. In der Nacht zum 7. Mai gelang es den japanischen Truppen dann, auf Caballo zu landen und noch vor Tagesanbruch die gesamte Insel vollständig in ihre Gewalt zu bekommen. Nachdem die Insel Corregidor in japanische Hand geraten war, begab sich Generalleutnant Jonathan Wainwright, der Oberbefehlshaber der amerikanischen und philippinischen Truppen, der seit dem Fall der Balanga-Halbinsel den Widerstand auf Corregidor fortsetzte, mit Offizieren seines Stabes zum Malinta-Berg und ergab sich dort den japanischen Truppen.



BV 141
das erste unsymmetrische Flugzeug der Welt

Die Flugzeugwerke der weltbekannten Schiffswerft Blohm & Voß haben für die deutsche Luftwaffe mit der BV 141 ein in Aufbau und Formgebung vollkommen neuartiges Flugzeugmuster entwickelt, das bei seinen ersten Einsätzen im Ostfeldzug überragende Erfolge verbuchen konnte. Der Schöpfer dieses neuartigen Flugzeugtyps ist Wehrwirtschaftsführer Dr. Ing. Vogt. Der Sondereinsatz, für den dieses Flugzeug vorgesehen ist, bedingte eine von den bisher eingeschlagenen Wegen der Flugtechnik grundlegend abweichende Konstruktion. Erstmalig findet sich hier die vollkommen unsymmetrische Bauart, die auf dem linken Flügel den Leitwerkträger mit Motor und auf dem rechten Flügel den getrennt hiervon als geschlossene Vollsichtkanzel ausgeführten Raum für die dreiköpfige Besatzung trägt. Die auf Grund der taktischen Forderungen notwendige Sonderheit der Konstruktion hat gleichzeitig einen überaus günstigen Einfluß auf die Flugeigenschaften und Leistungen des Flugzeuges ergeben: hohe Geschwindigkeit, besondere Wendigkeit und Steigleistung. Die Bewaffnung der BV 141 besteht aus Kanonen und Maschinengewehren modernster Konstruktion. Als Motor findet der neue BMW.-Doppelsternmotor BMW. 801 Verwendung. Der Flugzeugtyp wird bereits im Großserienbau hergestellt und bedeutet eine wesentliche Stärkung der Schlagkraft unserer Luftwaffe. — Oben: Die BV 141 startklar, unten: die Vollsichtkanzel auf dem rechten Flügel der BV 141. (PK.-Aufnahmen: Luftwaffe, Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Freya gewinnt den Frühjahrs-Geländelauf

Am Donnerstag abend wurde in Memel die diesjährige Leichtathletik-Saison mit dem Frühjahrs-Geländelauf eröffnet. Teilnahmeberechtigt waren die Mitglieder aller NSRL.-Vereine. Start und Ziel war der Neue Sportplatz. Nach einer kurzen Ansprache des kom. Sportkreisführers Brenneisen, in der er u. a. ausführte, daß nach der langen Winterpause jetzt auch im Memeler Sport wieder fleißig gearbeitet werden müsse, um für die bevorstehenden Kämpfe gut gerüstet zu sein, und nach der Führer-Ehrung starteten zunächst die Frauen zu ihrem Pflichtlauf, der über eine Strecke von etwa 2500 Meter ging; sie kamen geschlossen ans Ziel. Die Männer hatten eine Strecke von etwa 4500 Meter zu bewältigen. Ergebnisse in der Einzelwertung: 1. Klaus (MTV.) in 14,15, 2. Höllger (Freya) in 14,17, 3. Grabs in 15,26 Minuten. Mannschaftssieger wurde die Freya. dt.

HJ. spielt in Gumbinnen, BdM. in Sensburg

Unsere Fußball-Bannmannschaft fährt am Sonnabend morgen nach Gumbinnen, um noch am selben Tage gegen die dortige Bannmannschaft das Spiel um die Gebietsmeisterschaft — das erste endete bekanntlich am vergangenen Sonntag in Memel trotz Verlängerung unentschieden 1:1 — zu wiederholen. Unsere Jungen werden ein besseres Spiel als am Sonntag zeigen und auch noch mehr aus sich herausgehen müssen, um die guten Gumbinner auf ihrem eigenen Platz zu schlagen. Allerdings treten die Memeler diesmal in einer besseren Aufstellung an, und sie sind daher recht zuversichtlich. Die siegende Mannschaft spielt schon am darauffolgenden Tage, am Sonntag, gegen die Fußball-Bannmannschaft von Ebenrode, und zwar ebenfalls in Gumbinnen. — Am Sonntag spielen in Sensburg um die Gebietsmeisterschaft im Handball die Untergaue Memel und Sensburg. Man darf gespannt sein, wie unsere Mädels, die den Untergau Bartenstein am vergangenen Sonntag 5:0 abfertigen konnten, diesmal gegen den stärkeren Gegner abschneiden werden. dt.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter Martin Kakies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Udo, Harro

Die glückliche Geburt ihres **ersten Kindes** zeigen in dankbarer Freude an

Liesolotte Müller, geb. Schulze
Kurt Müller, Kreisamtskassenverwalter, z. Zt. im Felde

Memel, den 7. Mai 1942
Breite Straße 17

Günther, Reinhold

Unsere Edith hat **ein Brüderlein** bekommen. Dieses zeigen hocherfreut an

Joh. Cyrolies
z. Zt. bei d. Wehrmacht
und Frau Madliene
geb. Schluszas

Wensken, Kr Memel,
den 30. April 1942

Der treue Gott nahm nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Oma, die Prediger-Witwe

Elisabeth Wisotzky

im vollendeten 83. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Lydia Zander, geb. Wisotzky
Hanna Zander, geb. Wisotzky
Max Wisotzky
Max Zander
Ewald Zander
und Enkelkinder

Heydekrug, den 6. Mai 1942

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle Lindenalle 5 aus statt.

Achtung!

Kleingartenverein „Nordstadt" e. V.

Am Sonnabend, dem 9. Mai, um **19** Uhr findet

eine Besprechung

statt. Treffpunkt in der Gartenanlage. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. **Der Vereinsleiter.**

Bauern! Landwirte!

Wir verladen am Dienstag, dem 12. Mai

Läuferschweine

im Gewicht von 60 bis 120 Pfund,

Ferkel

im Gewicht von 25 bis 40 Pfund

Anmeldungen erbeten.

Viehverwertungsgenossenschaft Memel, Telefon 3907

Auguste-Viktoria-Schule
Oberschule für Mädchen

Ausstellung

von **Schülerarbeiten aus den Fächern des Frauenschaffens und der Kunsterziehung**

Sonnabend, den 9. Mai
von 11—13, 15—19

Sonntag, den 10. Mai
von 10—13 in den **Leseräumen der Stadtbücherei.**

NS.-Gem. „Kraft durch Freude"
Deutsches Volksbildungswerk

Sonntag, den 10. Mai 1942
vormittags **10** Uhr

Kammer-Lichtspiele

Kulturfilm-Veranstaltung

Karthagos Fall

Ein Film über den Kampf Rom's ums Mittelmeer. Prämiiert von Mussolini.

Wochenschau / Beiprogramm

Karten zu 0.80, 0.60 und 0.40 Pf. in der **„KdF."-Kreisdienststelle, Börsenstr. 1—4,** erhältlich.

Kathol. Kirche:

Sonnabend, 4 Uhr: Schülerbeichte, 7,30 Uhr: Standespredigt für die Jugend — Beichte;
Sonntag 10 Uhr Gottesdienst in Plicken

Bekanntmachung

Der von mir am 30. 4. 1942 dem Lebensmittelkleinverteiler **Karl Bartel** in Memel, Bommelsvitte Nr. 45, erteilte Bezugschein A Nr. 89 648, über 95 kg Mehl, ist **verloren** gegangen und wird hierdurch für ungültig erklärt.

Memel, den 7. Mai 1942.

Der Oberbürgermeister
Ernährungsamt Abtlg. B.

Leere

Mosel-, Rheinwein- und Sektflaschen

kauft laufend

A. J. Blells Nachfolger & Co.
Inh. **Henry Schnackenberg**
Kolonialwarengroßhandlung
Johannisstraße 5.

Apollo
17.00 u. 20.15

Sonntagskinder

Kulturfilm / Wochenschau
Zugelassen für Jugendl. üb. 14 J.

Kammer

Freitag 20.15, Kassenöffn. 18.00
17.00 geschlossene Vorstellung
an den folgenden Tagen:
14.15, 17.00 und 20.15
Kassenöffnung 13.30

Otto Gebühr / Kristina Söderbaum / Gustav Fröhlich
Hans Nielsen / Wegener
Henckels / Körber
Buch und Regie
VEIT HARLAN
Wochenschau
Für Jugendliche zugelassen
Jugendl. **unter 14 J.** z. d. Vorst. um **17.00 u. 20.15 nur** in Begleitung Erwachsener.
Vorverkauf tägl. v. 11—12 Uhr.

Bekanntmachung

Betrifft: Erhebung der Kanalgebühren für 1942

Nach § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (GS. S. 152) in seiner zur Zeit geltenden Fassung genehmige ich hiermit für die Stadt Memel die Festsetzung der Kanalgebühren im Rechnungsjahr 1942 auf 3 v. T. des gemeinen Werts der kanalgebührenpflichtigen Grundstücke.

Gumbinnen, den 28. April 1942.

Der Regierungspräsident
(L. S.) Im Auftrage
gez. Schlobach.

Veröffentlicht
Memel, den 4. Mai 1942.
Der Oberbürgermeister.

Was geschah in dieser Nacht

Die große Filmkomödie

Lili Murati — Karl Ludwig Diehl
Irene v. Meyendorff — Hans Brausewetter — Theo Lingen
Lucie Englisch

Täglich 17.00 und 20.15 Uhr

Capitol
Tel. 3213

Memeler Stadttheater
Telefon 2266

Freitag, 8. Mai 1942
20 Uhr
im freien Kartenverkauf mit Anrecht A KdF.
Der Elfte aus der Reihe

Sonnabend 9. Mai 1942
20 Uhr
im freien Kartenverkauf mit Anrecht B KdF.
Prinz Friedrich von Homburg

Sonntag, 10. Mai 1942
15.30 Uhr
im freien Kartenverkauf mit Anrecht A (es gelten die Kart. v. 3.5.42)
Spatzen in Gottes Hand

20 Uhr
im freien Kartenverkauf
Die schöne Dorothee

Evgl. Kirche Prökuls
Frtg., den 8. 5., um 7,30 Uhr abds. Gemeindebibelstunde.
Am Bitt- u. Betsonntag, 10 Uhr: Gottesdienst (bei kaltem Wetter im Gemeindehause).
Mtg., den 11. 5., um 7,30 Uhr abds. **Lichtbildervortrag** i. Gemeindehaus: „Sie haben Treue gehalten" (über die Leiden der Evangelischen Posens unter polnischer Herrschaft). Pfr. Lic. Riedesel Memel.

Ev. Kirche Wannaggen
Am Bitt- u. Betsonntag, d. 10. 5., 1,30 Uhr **Gottesdienst** mit Abendmahl für Konfirmanden und Eltern.

Oberschülerin der 6. Klasse sucht **Nachhilfe-Unterricht** in Mathematik. Zuschr. unt. **7646** a. d. Abfst. d. Bl.

Wer übernimmt **Strickjacke mit der Hand zu stricken?** Zuschr. unt. **7644** a. d. Abfst. d. Bl.

1 Treppenrost-Vorfeuerung z. einer fahrbaren Wolf-Lokomobile steht zur Besichtigung. **J. G. Gerlach Memel II.**

Tausche **Volksempfäng.** (Gleichstrom) in **Volksempfäng.** od. etwas größ. **Radioapparat** mit Zubehör für Batterieempfang evtl. Zuzahlung. **Banßerus Aschpurwen** bei Pößeiten.

Fast neue braune **Sportschuhe** (Gr. 38½) in **Damenschuhe** (Gr. 38) zu tauschen gesucht. **Pippirs** Ferdinandstr. 15.

Müllgrube auszufahren **Kl. Sandstr. 7.**

Brauner Herrenmantel (in der linken Tasche ein Paar Handschuhe) am 6. 5. nachmittags zwisch. Stockmann-, Trift-, Memeler Straße und Traksedenverloren. Geg. Belohn. abzugeben bei **Klimkeit,** Heydekrug, Stockmannstraße 3.

Platinkette mit Perlen verloren. Gegen Belohnung abzugeben Moltkestraße 10.

4 Fleischkarten, auf den Namen **Wengalis-Stutten** lautend, **verloren.** Bitte dieselben im **Fundbüro** abzugeben.

Hochtr. Kuh Mitte Mai kalb., verkauft **Latzitis Eglienen.**

Eine Kuh mit dem 5. Kalb, Ende Mai kalb., verkauft **Willy Kakies Schwenzeln.**

Eine **hochtr. Kuh** im Mai kalbend, zu verkaufen. **Petereit Schnaugsten.**

Kinderbett (Preis 60 RM.) zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

9 Stück neue **Fensterköpfe** kompl. m. Vorsatz, 1,10×1,42, verk. pro Stck. 40 RM. **Johann Podßus Kantweinen.**

Garbenableger m. Hand, passend für jeden Grasmäher, kann sofort liefern solange Vorrat reicht. **Otto Brokopp** Landmaschinen **Pogegen.**

Radio, 2 Röhren, Netzanschl., mit Lautspr., 60 RM. zu verkaufen. **Sieloff** Oberstraße 6.

Ein **Arbeitspferd** zu kaufen gesucht. **Batteriefabrik Eduard Skwar** Friedr.-Wilhelm-Straße 42/44.

Gute **Milchkuh** zu kaufen gesucht. **Herrmann Minge b. Kinten.**

Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **7632** an die Abfstgsst. dieses Blattes.

Ein gebr. **Bettgestell** gleich welcher Art oder **Chaiselongue** zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. **7622** a. d. Abfst. d. Bl.

Gut erhaltenes **Herren-Rad** zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. **7636** a. d. Abfst. d. Bl.

1 Haartrocken-Apparat 1 Fön (auch reparaturbedürftig) 220 Volt, Wechselstrom, sowie **1 Staubsauger** (Kobold) z. kaufen ges. Angeb. unter **7629** an d. Abfst. d. Bl. erbeten.

Frühjahrsmantel (Gr. 42) und warmes **Herrenjackett** (mittl. Größe) zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. **7635** a. d. Abfst. d. Bl.

Gebr. Handharmonika zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. **7637** a. d. Abfst. d. Bl.

Kochtopf 20—25 Ltr. Inhalt dringend z. kaufen gesucht. **W. Frischmann** Schlächterstr. 4 a Tel. 31 18.

Gebrauchte **Schuhmachermaschine** zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. **7639** a. d. Abfst. d. Bl.

Kleinsiedlungs-Grundstück m. mögl. großem Stall und etwas Land zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. **7648** an die Abfstgsst. dieses Blattes.

Puppenwagen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. **7647** an die Abfstgsst. d. Bl.

Aelt. Büfett zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. **7645** an die Abfstgsst. dieses Blattes.

Kinderwagen und ein **Kinderbett** zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. **7641** a. d. Abfst. d. Bl.

Kleiner, transportabler **Kachelofen** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **7634** an die Abfstgsst. dieses Blattes.

Zweirädriger **Handwagen** gebr. oder neu, zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. **7633** an die Abfstgsst. dieses Blattes.

1—2 Stahlschränke und **1 Geldschrank** zu kaufen gesucht. **Gesamthafenbetrieb Memel** Tel. 41 21.

Buchhalter(in) für einige Stunden am Tage gesucht. Zuschriften unt. **7640** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

1 Arbeitsjunge u. 1 Reinmachefrau gesucht. **HansSchimanski & Co.** Luisenstraße 8.

Wir suchen sofort eine junge **Kontoristin.** Meldungen b. der **Molkerei-Genossenschaft Memel e. G. m. b. H.** Katholische Predigerstraße 1 Telefon 44 21.

Eine **Reinmachefrau** für den Nachm. gesucht. **Schwarze Adler-Apotheke.**

Aufwärterin 2 mal wöchentlich f. einige Morgenstunden gesucht. Anmeld. zwischen 2 und 3 Uhr **Turnplatz 6, II r.**

Ehrliche Frau für d. Reinigung der Geschäftsräume gesucht. **Geschw. Frentzel** Hermann-Göring-Straße 9.

Aeltere Frau erfahrene Wirtschafterin, auch mehrere Jahre im Lebensmittelgesch. tätig gew., sucht sofort **pass. Stelle.** Zuschr. unt. **7654** a. d. Abfst. d. Bl.

Tausche sonnige **2-Zim.-Wohn.** (Neubau) geg. eine **2—3-Zimmer-Wohnung.** Zuschr. unt. **7628** a. d. Abfst. d. Bl.

Fräulein sucht sofort **möbl. Zimmer** (Stadtmitte). Zuschr. unt. **7652** a. d. Abfst. d. Bl.

Schlafstelle sofort gesucht. Zuschr. unt. **7653** a. d. Abfst. d. Bl.